Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 23 (1862)

Heft: 4

Artikel: Bericht über dsa Thierspital der Veterinärschule in Zürich, vom jahr 1863

Autor: Zangger, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über das Thierspital der Veterinärschule in Zürich, vom Jahr 1863.

(Von R. Zangger.)

Im Jahr 1863 wurden in's Spital aufgenommen:

Pferde	332	
Rindvieh	8	
Schafe	100	
Ziegen	2	
Hunde	267	
Katzen	17	
Affen	1	
Füchse	1	
		728

Zur Consultation wurden dem Spital zugeführt:

Pferde	497	
Rindvieh	4	
Hunde	370	
Katzen	65	
Henne	1	
Papagei	1	
Wilde Thiere (1 Känguru u. 1 Leopard)	2	
		940
Zusammen		1668

Ueberdem wurden auf der Anstalt 5 Stücke Rindvieh und ein paar Zuchtschweine gehalten, die mehrfach als Unterrichtsmaterial benutzt werden konnten. Das Rindvieh

gehört den beiden schweizerischen Hauptracen an; die Schweine sind vom Vorsteher des Thierspitals aus Yorkshire eingeführte weisse englische Thiere von der schwersten Race. 80 Landschafe wurden — obwohl gesund — für kurze Zeit eingestallt, und ein Trupp von 20 Srophire-Schafen hielt bei uns vom 28. September bis 9. October Quarantaine. Sie dienten zu vergleichenden Beobachtungen.

Von den 728 von Aussen in's Spital aufgenommenen Thieren waren 8 Pferde und 2 Ziegen für den anatomischen Unterricht angekauft.

Von den behandelten Krankheiten heben wir folgende hervor:

I. Wunden und Quetschungen 40, darunter Sattel- und Geschirrdrücke 6.

II. Verbrennung 1.

III. Knochenbrüche 6.

IV. Hautkrankheiten: Raude 38, Schmarotzerthiere 1, Maul- und Klauenseuche 6. Dabei ging diese Krankheit auch auf das eigene Vieh über, konnte somit bei 11 Stück beobachtet werden, Mauke 1, Rothlauf (Erysipelas) 1, Hautentzündung 2 und Tuberkelausschlag 1.

V. Krankheiten des Lokomotionsapparates: Kreuzlahmheit 2, Schulterlahmheit 9, Huftlahmheit 4, Knieschwamm 1, Sprunggelenksentzündung 6, Spath 5, Galle 8, Sehnenentzündung 5, Stelzfuss 1, Verstauchung 5, Schale 12, Rehe 1, Knollhuf 2, Zehenentzündung 1, traumatische Hufentzündung 9, Kronengeschwür 1, Hufgeschwür 3, Hufknorpelfistel 1, Zehenkaries 2, Hornspalt 4, Strahlfäule 1, Strahlkrebs 1.

VI. Verdauungskrankheiten: Backenfistel 1, Zahnkrankheiten 5, Zungenentzündung 1, Verdauungsschwäche 4, Magen- und Darmkatarrh 17, Durchfall 5, Verstopfung 24,

Würmer 5, Leberentzündung 5, Darmentzündung 2, Darmverengerung 1, Darmverschlingung 3, Leistenbruch 1, Kolik aus Krampf oder Ueberfütterung 37, Mastdarmvorfall 1.

VII. Vergiftungen 5. Dieselben betrafen ein Pferd (mit Kali sulphuratum), einen Hund (mit Bleiweiss), eine Katze und einen Hund mit unbestimmten scharfen Stoffen.

VIII. Krankheiten der Athmungsorgane: Nasenbluten 1, Husten 4, Halsentzünduug 20, Lungen- und Brustfellentzündung 53 (sämmtlich bei Pferden), Dampf 6, Strengel und Druse 7, Lungenkatarrh 6.

IX. Krankheiten der Kreislaufsorgane: Herzbeutelentzündung 1, Herzfehler 2, Gefässzerreissung 1.

X. Krankheiten der Ernährung und Entwicklung: Anämie 3, Kropf 2, einfache Fieber 8, Pferde-Influenza 8, Zehrfieber 1, Erschöpfung 2, Staupe 34.

XI. Cachexien: Rotz 14, Krebs 2, Fibroid 1, Skorbut 1, Darrsucht 1.

XII. Krankheiten des Nervenapparates: Hirnentzündung 10, Rückenmarkserweichung 3, Koller 2, Starrkrampf 1, Wuth 3 (mit wuthkranken Thieren in Berührung gekommene Hunde wurden 31 abgesperrt), Hyperästhesie 2, Beisssucht 6.

XIII. Krankheiten der Sinnesorgane: Augenentzündung 7, Staphylum 1, Hornhautfleck 3, grauer Staar 1, Ohrenkatarrh 5, Ohrwurm 7.

XIV. Krankheiten der Geschlechtsorgane: Gesteigerter Geschlechtstrieb 2, Gebärmutterentzündung 2, weisser Fluss 1, Schwergeburten 5.

XV. Operationen an gesunden Thieren 31.

XVI. Untersuchungen in Streitfällen 8.

Wir heben unter den beobachteten Krankheiten in Kürze ein paar hervor:

1. Die Leberentzündung des Pferdes scheint uns nicht verkannt werden zu können, sobald sie sich ausspricht durch die Erscheinungen der Gelbsucht, Fieber und schmerzhafte Schwellung der rechten Unterrippengegend. Auch im Berichtsjahr leistete uns das Ricinusöl als mildes Laxirmittel gute Dienste. Wir gaben es in Dosen von $^1/_2$ bis 1 Pfd. zwei bis drei Mal wiederholt.

2. Die Kolik des Pferdes wurde in 37 Fällen behandelt, immer mit günstigem Ausgang. Man wird jedoch bemerken, dass wir 2 Fälle von Darmentzündung, 1 Darmverengerung und 3 Verwickelungen besonders aufzählten, die 6 betreffenden Thiere gingen selbstverständlich unter Kolikerscheinungen zu Grunde. Bei übermässiger Gasansammlung in den dicken Därmen machen wir immer Gebrauch vom Troikar. Sobald dieser fein und nicht schneidend ist, so hat man keine nachtheiligen Folgen zu fürchten.

3. Unter den Vergiftungen betrifft ein Fall ein Pferd, welchem in Thun in Folge einer fehlerhaften Verordnung von Seite des Pferdearztes und Fahrlässigkeit des Apothekers statt Kali sulphuricum das Kali sulphuratum unzenweise verabreicht wurde. Nach mehrwöchentlicher Behandlung in Thun wurde das Pferd als gesund dem Eigenthümer, einem zürcherischen Offizier, zugestellt. Das Pferd war uns vorher genau bekannt. Es war vollkommen gesund. Jetzt litt es in hohem Grade an Pfeifferdampf. Wir vermuthen unregelmässige Funktionen der Kehlkopfnerven in Folge der Vergiftung.

4. Die Lungenentzündung kam im Jahr 1863 aussergewöhnlich häufig vor bei'm Pferd. Der Verlauf war im Ganzen gutartig. Wenn alle Erscheinungen einen ungewöhnlich hohen Grad erreichten, so dass ein letaler Ausgang befürchtet wurde, trat meistens vollständige Zerthei-

lung ein. Von 53 Patienten verloren wir 6, keinen jedoch, welcher rechtzeitig in's Spital trat, sondern Thiere, welche uns erst zugeführt wurden, wenn schon massenhafte Exsudation stattgefunden hatte oder Brand einzutreten drohte.

Unsere Therapie hält sich an einer entsprechenden Venäsektion, wir geben Tartarus stibiatus zu einer halben Unze, ein bis zwei Mal wiederholt und hernach, wenn das Athmen ruhiger wird, aber das Fieber noch fortdauert, geben wir Digitalis purpurea, eine Drachme im Tag — und nicht zwei Tage nach einander. Die Sinapismen scheinen nur bei Brustfell-Affektionen Werth zu haben.

5. Bei chronischem Lungenkatarrh haben uns salzsaure Räucherungen mittelst Anwendung der Schmid'schen Flasche gute Dienste geleistet.

6. Der Rotz

beschäftigte uns im Berichtsjahr aussergewöhnlich stark. 15 Pferde wurden in's Spital gebracht, die wir als rotzkrank erklärten und bei welchen auch die Sektion das Vorhandensein dieser kontagiösen und unheilbaren Krankheit nachwies. 8 von diesen Patienten stammten aus dem Bezirk Regensberg, von wo aus seit längerer Zeit das Contagium bald da bald dorthin verbreitet zu werden scheint, ein Pferd war kürzlich eingehandelt und noch in der Währschaft, 2 kamen aus dem Bezirk Winterthur, eines aus dem Bezirk Meilen und 3 aus dem Limmatthal; während eines einem herumziehenden Geschirrhändler angehörte.

Wir glauben nach unsern Beobachtungen der Ansicht Leiserings beistimmen zu können, welche die Rotz-Eruption als eine Neubildung betrachtet, die sich in zwei Richtungen metamorphosirt: einmal bilden sich Knötchen und Infiltrationen, die alsbald wieder tuberkelähnlich zerfallen und

sowohl zu Geschwürchen mit aufgeworfenen Rändern, als zu diphteritischen Zerstörungen führen; sodann entwickeln sich Ein- und Auflagerungen zu faserigen Gebilden, s. g. Narben, denen aber durchaus keine Geschwürbildungen vorausgehen. Wir haben sowohl bei früheren Sektionen ähnliche Neubildungen in den willkürlichen Muskeln gefunden, wie auch jetzt wieder in der Nase und deren Nebenhöhlen, als wir uns in Dresden an einigen Präparaten Leiserings, welche ähnliche fibröse Neubildungen in den Luftröhren und im Herzmuskel zeigen, von der Berechtigung der Anschauung Leiserings überzeugt haben.

Die Miliartuberkeln in den Lungen erwiesen sich stets als charakteristisch.

Bei Trepanation der Vorderkieferhöhle bei rotzigen und einem verdächtigen Pferd haben wir die Behauptung Haubners bestätigt gefunden, dass bei'm Rotz speckartige Wucherung in der Wunde, sowohl an der Haut, als an den tiefer liegenden Theilen auftreten.

Nie noch haben wir ein rotziges Pferd secirt, bei welchem nicht der Durchschnitt der vergrösserten und entarteten Lymphdrüsen des Kehlgangs mehr oder minder zahlreiche erweichte, als graugelbe eiterähnliche Masse erscheinende Punkte enthalten hätten.

7. Die Hirnentzündung des Pferdes.

Es gehört zu den schwierigsten Aufgaben des gerichtlichen Thierarztes, die schleichende Hirnentzündung in einzelnen Stadien vom Koller zu unterscheiden. Die schleichende Hirnentzündung geht nicht selten allmählig in Koller über, und in dieser Uebergangsperiode gibt es Fälle, die von verschiedenen Experten verschieden diagnostizirt werden. Jeder neue Anhaltspunkt, welcher zu den bekannten

beigefügt werden kann, muss von Werth sein. Wir haben einige Temperaturmessungen versucht. Der hunderttheilige Thermometer zeigt bei'm gesunden Pferd im Mastdarm nach einer 5 Minuten langen Ausgleichung 37,7 bis 38°. Bei'm Fieber steigt der Thermometer auf 39,40, hin und wieder sogar gegen 41°. Bei'm Koller ist die Temperatur nicht über die Norm gesteigert, bei der Hirnentzündung, als einer fieberhaften Krankheit, ist solches der Fall. Es können Temperaturmessungen somit als Unterscheidungszeichen mitbenützt werden. Zwar stellt es sich heraus, dass bei'm Uebergang von Hirnentzündung zum Koller auch die Wärmesteigerung ganz allmählig abnimmt, und man somit manchmal auch in diesem Mittel kein scharfes Unterscheidungszeichen findet, wie es überhaupt auf der Uebergangsstufe keinen scharfen Unterschied gibt. Aber immerhin liefern die Wärmemessungen ein positives, mathematisch genau festgestelltes Resultat, das in manchen Fällen vor Trugschlüssen sichert. Es wäre wünschbar, dass in jedem gerichtlichen Gutachten, in welchem zwischen einer chronischen und einer fieberhaften Krankheit unterschieden werden muss, die Temperatur einer zugänglichen Körperhöhle notirt würde. Insbesondere zur Kontrolirung der Schlussfolgerung wäre dieses Mittel dienlich bei Koller, Dampf u. a. m.

8. Die Wuth

betrachteten wir den 13. August das erste Mal wieder seit einer Reihe von Jahren bei einem Hündchen, welches uns Konditor Brennwald an der Kruggasse zur Untersuchung vorführte, ohne dass der Eigenthümer eine Ahnung von der gefährlichen Krankheit seines Hausfreundes gehabt hätte. Schon drei Tage später, den 16. August, starb das Hündchen an der Wuth. Sowohl die Erscheinungen im Leben,

als der Verlauf des Leidens und die Sektionserscheinungen gestatten keinen Zweifel über die Natur der Krankheit. Am Tage seines Eintrittes in das Spital notirte der studirende Praktikant die Symptome dieses Thieres folgendermassen: „Der Hund ist matt, hat Schaum vor dem Maule, frisst keine Nahrung, zerbeisst aber fremdartige Gegenstände. Seine Stimme ist eigenthümlich verändert (kreischendes Geheul). Den Hinterkiefer lässt das Thier hin und wieder schlaff herunter hängen. Es zeigt einige Beisssucht.“ Schon am folgenden Tage war der Hinterkiefer gänzlich gelähmt. Das Thier erhob sich nur selten und gezwungen von seinem Strohlager, schwankte mit dem Hintertheil, war am 15. August in der Nachhand gänzlich gelähmt und ging am 16. August — 3 Tage nach seinem Eintritt in's Spital — zu Grunde. Bei der Sektion erschien das Blut dunkel, schmierig, nirgends geronnen. In der Rachenhöhle fand sich Stroh, die Schleimhaut des Schlund- und Kehlkopfes war geröthet, der Magen enthielt keine Futterstoffe, die Drüsenhaut war dunkel gefärbt, injizirt. Nirgends im Kadaver konnte eine materielle Veränderung aufgefunden werden, aus welcher der Tod zu erklären gewesen wäre.

Am 25. August brachte Hr. Stierlin-Steiner im Kratz in Zürich seinen Hund, den wir als verdächtig betrachten mussten. Schon am folgenden Tag konnte folgendes Krankheitsbild notirt werden: „Das Thier zeigt ungeheure Beisssucht, ein der Wuth ganz eigenthümliches Bellen, indem ein Gebell angeschlagen wird, aber bei'm zweiten Ton, hie und da schon vom ersten Anschlag, in ein heiseres Geheul übergeht. Dem Hund steht Schaum vor dem Maule, er frisst und trinkt nicht, zerfetzt aber vorgehaltene Holzstücke u. drgl. Derselbe sieht zerzaust aus“, etc.

An diesem Tage, dem 26. August, liessen wir einen

gesunden Pudel mit dem kranken Hund in Berührung kommen. Sofort fiel dieser über jenen her und brachte ihm mehrere Bisse bei, die jedoch als Wunden nicht von grosser Bedeutung waren.

In der Nacht vom 27. auf den 28. August ging der Stierlin'sche Hund zu Grunde. Die Ergebnisse der Sektion, welche am Morgen des 28. August vorgenommen wurde, ist in unserm Journal folgendermassen verzeichnet: „Der Magen wurde von Futterstoffen sowohl, als von irgend einem fremden Körper ganz leer gefunden, ebenso der Darm; einzig im Dickdarm befanden sich mehrere unzerkaute und unverdaute Strohhalme. Die Peyer'schen Drüsenhaufen waren sehr deutlich sichtbar, die Schleimhaut über denselben aufgequollen und an einigen Stellen geröthet. Der Rachen und mehr noch die Stimmbänder waren geröthet. Die Ohrspeicheldrüsen erschienen ausserordentlich blass, sowohl an der Oberfläche als auf dem Durchschnitt.

Jener Pudel, welcher am 26. August gebissen worden, ging schon 10 Tage später, vom 5. auf den 6. September, zu Grunde, nachdem er während 4 Tagen wie gelähmt auf dem Stroh gelegen war, ohne Futter oder Getränk zu sich zu nehmen. Derselbe wurde Sonntags den 6. September secirt. Er war sehr stark abgemagert, hatte eiternde Bisswunden in der Haut des Hinterkiefers, am linken Ohr und an der rechten vordern Pfote. Im Magen fanden sich keine Nahrungsbestandtheile vor, dagegen eine grosse Menge zähen Schleims und ein paar Büschel Haare. Die Magenschleimhaut war aufgequollen, der Zwölffingerdarm gefüllt mit zähem Schleim und dunkelbrauner Galle. Die Peyer'schen Drüsenhaufen traten stark hervor. Der ganze Dickdarm war leer, mit Ausnahme des hintersten Mastdarmstückes, in welchem ein aus Schleim, Haaren und Stroh

gebildeter Klumpen lag. Nirgends fand sich eine Spur von Entzündung. Die Gallenblase war aussergewöhnlich gross und prall mit dunkelbrauner Galle gefüllt. Lunge und Luftröhre zeigten nichts Abnormes. Die Muskulatur des Schlund- und Kehlkopfs war aussergewöhnlich blass. Die Ohrspeicheldrüsen zeigten sich weich und blass. Im Gehirn und Rückenmark konnte, trotz sorgfältiger Untersuchung, nichts Krankhaftes aufgefunden werden.

Unter'm 16. September secirten wir ein Hündchen, das in Zollikon durch sein mürrisches Wesen aufgefallen war, andere Hunde, mit denen es bisher in gutem Vernehmen stand, gebissen hatte und dann — nachdem es einen ihm bekannten Menschen gebissen, davon gelaufen war. Als das Thierchen nach drei Tagen wieder zurückkehrte, war es furchtsam, ängstlich, sah mager und struppig aus. Es nahm kein Futter auf und ging in der folgenden Nacht, vom 15. auf den 16. September, zu Grunde. Sektionsergebniss: Das Blut war nicht besonders dunkelfarbig, aber flüssig, ohne eine Spur von Gerinsel. Im Schlundkopf und Schlund fand man eine beträchtliche Menge schwarzer Streu, bedeutend mehr noch im Magen, der keine Spur von Nahrung zeigte. Im Dünndarm war viel gelblichweisser zäher Schleim enthalten, im Dickdarm eine bräunlich-rothe zähe, ziemlich konsistente Flüssigkeit. Die Schleimhaut des Magens und Darms war stark aufgequollen und zeigte kleine Ecchimosen. Im Rachen war keine erhebliche Röthung wahrnehmbar. Wir glaubten den Fall ohne Bedenken als in hohem Grade der Wuth verdächtig betrachten zu müssen.

Sonntags den 27. September berichtete uns Zimmermeister Vogel in Hottingen, sein Hund sei diesen Morgen früh von einem schwarzen Spitz-Hündchen gebissen worden, das sich in der Gegend vom Schulhaus Hottingen

herrenlos herumgetrieben, noch andere Hunde und auch einen Menschen verletzt habe.

Zu derselben Zeit brachte die Gemeindspolizei Riesbach ein Hündchen, das Hr. Dr. Stocker erlegt habe, weil es ungereizt Menschen und Thiere angefallen. Zimmermeister Vogel erkannte in dem Kadaver mit Sicherheit das Hündchen, welches sich in Hottingen herumgetrieben.

Die Sektion ergab die gewöhnlichen Erscheinungen der Wuth.

Die Nachforschung stellte heraus, dass das Hündchen Eigenthum eines Hrn. Bucher in Enge war, dass es sich am Samstag Abend vom Hause entfernte, jedoch erst nachdem es den Sohn Buchers und eine Katze verletzt hatte.

Das Hündchen von Vogel kam am 28. September in's Thierspital und erkrankte 66 Tage nachher an der Wuthkrankheit, der es auch erlag.

An diese kurze Geschichte der im hiesigen Spital beobachteten Wuthfälle müssen wir noch die Erinnerung an drei fast gleichzeitig aufgetretene Krankheitsfälle anreihen, welche leicht mit Wuth verwechselt werden konnten:

Am 17. Juni überbrachte Gemeindschreiber Hürlimann in Aussersihl ein Hündchen, dessen Hinterkiefer schlaff herunterhing, so dass das Maul nicht mehr geschlossen werden konnte, es stand Schaum vor dem Maule, das Hintertheil war gelähmt; der Blick des Thieres war stier und sein ganzes Benehmen verrieth Angst. Es suchte sich in Stroh zu verkriechen. Von Zeit zu Zeit traten heftige allgemeine Krampfanfälle auf. Wer wollte nun bei diesem Bild den Verdacht auf Wuthkrankheit unterdrücken? Am 19. Juni ging der Hund unter heftigen Krampfanfällen zu Grunde. Sektionsergebniss: Der Mageninhalt bestand aus einem schwarzen, pechartigen, mit Stroh vermischten Brei.

Der Darm war leer, abgerechnet einige Kothklumpen im Mastdarm. Leber und Lunge waren hyperämisch. Die Hirnsubstanz war gelblich und in sehr hohem Grade erweicht. In den Vierhügeln lag gelbröthliches, sulziges Exsudat in verhältnissmässig grosser Menge. Ebenso stark war das Rückenmark erweicht, insbesondere im Lendentheil, wo die ganze Masse breiig zerfloss.

Wir betrachteten den Krankheitszustand als Entzündung des Gehirns und Rückenmarks, die zur Erweichung dieser Organe führte, — und unterschieden dieselbe durchaus von der Wuth.

Schon am 18. Juni — als das eben erwähnte Thier noch lebte — trat ein Hund von Hrn. Tuttweiler zum Sonnenzeit in Wiedikon in's Spital und zeigte genau dieselben Erscheinungen. Es ging gleichfalls am 19. Juni zu Grunde. Die Sektion beider Thiere konnte gleichzeitig vorgenommen werden, und auch das Ergebniss war genau dasselbe, nur fehlte bei Nro. 2 das Exsudat in den Vierhügeln, und war der Grad der Erweichung im Rückenmark geringer. Selbstverständlich machte das gleichzeitige Auftreten zweier Fälle aus derselben Gegend die Sache noch verdächtiger.

Am 26. Juni sandte uns Dr. Zureich im Hardthurm-Aussersihl einen Jagdhund, der die Erscheinungen eines hochgradigen Abdominaltyphus zeigte und am 28. Juni zu Grunde ging. Im Leben erinnerte es nicht wenig an Wuth. Insbesondere war die Angst gross, der Blick stier, der Appetit fehlte gänzlich. Das Thier war mürrisch und zeigte Beisssucht.

Sektion: Das ganze Gebiet der Pfortader war mit dunkelm, nicht geronnenem Blut überfüllt. Die Schleimhaut des Verdauungskanals war hyperämisch und stark aufge-

dunsen, an einzelnen Stellen mit Plaquen bedeckt, an andern vom Epithelium entblösst. Der Darminhalt war flüssig.

9. Schliesslich erwähnen wir noch den häufigern Gebrauch von örtlichen Blutentleerungen als Heilmittel.

Wir haben bei Rippenbrüchen des Pferdes, bei Bauchfellentzündung kleinerer Thiere und vorzüglich bei Entzündung der Beugesehnen des Pferdes wiederholt ausgedehnten Gebrauch gemacht von der Applikation der Blutegel. Der Erfolg war meistens ein sehr günstiger. Mit Rücksicht auf die Abkürzung der Krankheitsdauer müssen wir das Mittel sogar zu den billigen rechnen. Natürlich müssen die Stellen der Applikation rasirt und rein sein. Die Egel ziehen meistens gern. Im Nothfall bringen wir das Gewürm zusammen in ein mit rothem Wein getränktes Stück Leinwand, reiben den Bund locker zwischen den Händen, alsbald sind die Thiere lebhafter und beissen, vom Spiritus begeistert, energisch an. Die Nachblutung kann durch warme Bähungen leicht unterhalten werden und heilsam wirken.

Schröpfköpfe mit Pumpen applicirten wir bei rheumatischer Schulterlahmheit, bei Quetschungen und äussern Entzündungen mit grossem Vortheil.